

Guten Morgen liebe Gemeinde

Wir haben eine bewegte, aufregende, vielleicht auf aufgeregte Zeit mit dem Buch von Robert Schnase hinter uns. In den letzten Wochen haben wir uns mit den fünf Kennzeichen fruchtbarer Gemeinden auseinander gesetzt. Ich hoffe, dass die Gemeinde deswegen für euch nicht furchtbar geworden ist. Wer weiss die fünf Kennzeichen noch?

1. Radikale Gastfreundschaft
2. Leidenschaftlicher Gottesdienst
3. Zielgerichtete Glaubensentwicklung
4. Risikobereite Mission
5. Ausserordentliche Grosszügigkeit

Heute geht es um das letzte Kapitel, „**Das Beste geben und Frucht bringen**“. Ich meine, an dieser Stelle sollten wir noch einmal einen Blick auf die vergangenen Kapitel werfen. Das Buch mag kontrovers sein, wahrscheinlich zu viele Seiten haben, zu amerikanisch sein, es hat aber doch gute Ansätze und Glaubenssätze darin. Schauen wir also nochmals auf die fünf Kennzeichen von fruchtbaren Gemeinden zurück.

Radikale Gastfreundschaft

Beeindruckt hat mich hier vor allem folgender Satz im Buch: „Wir gehören zum Leib Christi, weil jemand Gastfreundschaft geübt hat“. Irgendjemand hat uns eingeladen, uns ermutigt und uns spüren lassen, dass wir willkommen sind. Willkommen in der Gemeinschaft, willkommen in der Kirche, in dieser Kapelle. „Kommt und seht“ sagt Jesus in Johannes 1, Vers 39. „Kommt und seht“, das soll auch unsere Kapelle ausstrahlen. Aber nicht nur die Räume und das Ambiente soll einladend sein. Wir Menschen müssen für andere Menschen einladend wirken. Als Glaubensgemeinschaft sollen wir bereit sein, andere mit offenen Armen zu empfangen. Es sind manchmal radikale Forderungen, die da im Buch gestellt werden. Die Gemeinde soll nicht ein weiterer geselliger Verein sein, sondern der Leib Christi, der sich dauernd darum bemüht, Jesus zu den anderen zu bringen, den anderen bekannt zu machen. Da sind alle ganz persönlich gefordert. Beim Lesen dieser Worte habe ich mich ab und zu am Kopf gekratzt und mir die Frage gestellt: Martin, wie viele Leute hast Du letztthin in die Gemeinde eingeladen? Habe ich von meiner Beziehung zu Jesus mit ihnen gesprochen? Ich muss sagen, unsere Kapelle ist eigentlich ein gastlicher Ort. Wir haben helle schöne Räume, gute sanitäre Einrichtungen, Chelekaffi, Suppezmittag, Jungschi und viele andere tolle Angebote. Wir müssen uns eigentlich nicht verstecken. Irgendwie habe ich so auch einen gewissen Druck gespürt, als ich mir diese Überlegungen machte. Bringe ich überhaupt Frucht? Dazu möchte ich später mehr sagen. Wir kommen nun zum zweiten Kennzeichen.

Leidenschaftlicher Gottesdienst

Bei diesem Kapitel wurde mir wieder einmal bewusst, was mit Gottesdienst aus biblischer Sicht gemeint ist. Ich Buch steht es so geschrieben, und ich finde das sehr treffend und schön: „Gottesdienst beschreibt jene Zeiten, zu denen wir uns mit der Absicht versammeln, Gott in Christus zu begegnen. Wir pflegen unsere Beziehung mit Gott und untereinander als Gottes Volk“. Im Gottesdienst erfüllen die Menschen das grösste Gebot, das Jesus uns gelehrt hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst, Lukas 10, Vers 27“. Manchmal erscheint es mir, als beinhalte dieser Vers die ganze Bibel. Gottesdienst öffnet die Herzen. Gott berührt uns dabei durch Musik, persönliche Zeugnisse, durch Gebet und Abendmahl. Gottesdienst verändert unser Verhalten. Wie verschaffen wir Gott Raum, damit er im Gottesdienst zu uns sprechen kann? Wie gestalten wir den Gottesdienst, halten wir die Predigten, damit er leidenschaftlich wird? Leidenschaftlich meint ein gefühlsmässiges Mitgehen, dass von Hingabe und Glauben geprägt ist. Wie drückt sich das aus? Dazu hat einmal ein bekannter christlicher Musiker gesagt: „wenn ich mich ganz in Gottes Gegenwart fühle, von seinem Geist berührt bin, dann wippe ich zum Spielen mit der Gitarre mit dem Fuss.“ So drückt sich seine ganze Hingabe aus. Andere stehen vielleicht beim Singen auf oder möchten während des ganzen Gottesdienstes stehen. Lassen wir sie doch, sie feiern leidenschaftlichen Gottesdienst. Leidenschaftlicher Gottesdienst ist nicht an einen bestimmten Stil gebunden, weder von der Predigt noch von der Musik her. Auch ist er nicht an Räumlichkeiten gebunden. Er setzt auch da die persönliche Bereitschaft voraus, diese Leidenschaft mit Gott leben zu wollen. Wir sollten auch nicht, wie im Buch so schön beschrieben, als Filmkritiker in den Gottesdienst gehen und Noten für die Musik, die Predigt, den Kirchenkaffee, die Hüeti etc. verteilen. Wir sollen uns auf Gott konzentrieren, wie in Lukas 10 beschreiben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele“. Aber das fällt mir, und vielleicht auch euch, nicht immer leicht. Wie können wir persönlich eine Leidenschaft für Gott und sein Wort entwickeln? Auch dazu später mehr. Zuerst aber noch zum nächsten Kennzeichen.

Zielgerichtete Glaubensentwicklung

Auch da habe ich ein Bibelwort dazu gefunden: „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, dies sagt Jesus in Matthäus 18 Vers 20. Als Nachfolger von Jesus sollten wir bestrebt sein, durch Studium und Erkenntnis im Glauben zu wachsen und damit Jesus ähnlicher zu werden. Am besten gelingt uns das zusammen in einer Gemeinschaft. Lernen in der Gemeinschaft orientiert sich an der Methode, die schon Jesus angewandt hat. Seine Jünger haben Gott und seinen Willen kennen gelernt, indem sie Jesus und seinen Geschichten, Gleichnissen und Unterweisungen zugehört haben. Zusammen können wir uns auf dem Weg des Glaubens ermutigen, unterstützen, freuen und trösten. Gemeinsam entdecken wir, dass auch die Glaubensgeschwister Fragen und Zweifel haben und Versuchungen ausgesetzt sind. Sehr schön habe ich dazu im Buch den Ausspruch von Dietrich Bonhoeffer gefunden, der sagt: „Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders,“ Ich finde, das ist sehr zutreffend. Zielgerichtete Glaubensentwicklung umschreibt gemäss Schnase das Handeln von Gemeinden, „denen die christliche Unterweisung, die Arbeit in Kleingruppen und das Bibelstudium zur Erfüllung ihres Auftrags wichtig sind.“ Es geht also ums Lernen aber auch um ermutigende Erfahrungen. Hier ist mir spontan das Gemeindefreizeitprogramm in den Sinn gekommen. Bei diesen Wochenenden bietet sich die Gelegenheit, in der Gemeinschaft zu lernen und Erfahrungen zu machen. Denn für mich ist Glauben auch Erfahrung. Gott ist erfahrbar, denn er ist ein lebendiger Gott. Doch auch hier stelle ich mir kritische Fragen an mich: nehme ich mir persönlich genügend Zeit, mich mit dem Wort Gottes auseinander zu setzen? Und darauf folgend, nehme ich mir persönlich genügend Zeit, mich mit anderen auszutauschen und den Weg des Glaubens zu gehen? Wir haben den Jugendhauskreis geleitet, heute gibt es ihn nicht mehr. Dafür gibt es viele Gründe wie Wegzug der Jugendlichen, Beginn des Studiums etc. Doch es gibt immer noch genügend junge Menschen, die nicht weg gezogen sind. Sind wir, bin ich zu wenig daran geblieben? Wo sind die Früchte geblieben? Machen wir auch da zuerst mit dem nächsten Kapitel weiter, bevor ich einige Gedanken dazu weitergeben möchte.

Risikobereite Mission

Hier hat mich die Überschrift eines Unterkapitels zur risikobereiten Mission beeindruckt. Diese Unterkapitel ist mit „Kirche für andere“ überschrieben gewesen. Das hat sich mir eingeprägt. Und das passt doch irgendwie zum Bibelves, der das gesamte Kapitel umschreibt: er ist aus Matthäus 25, Vers 40: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr getan habt einen von diesen Geringsten, die zu meiner Familie gehören, das habt ihr mir getan“. Das Kapitel hat es in sich. Da steht geschrieben, dass Mission den Dienst der Gemeinde nach aussen hin bezeichnet. Dienst an den Mitmenschen. Schnase beschreibt einen Einsatz in Honduras, so ein Einsatz kann aber auch im eigenen Dorf geschehen. „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein“, steht im Jakobusbrief 1, Vers 22. Mission ist auch ganz klar mit Risiken verbunden. Nehmen wir einen missionarischen Einsatz in der Schweiz wahr, ist das Risiko wohl ungleich kleiner als das von Leuten, die beispielweise in den Iran gehen. Wir haben solche Zeugnisse schon hier in Gelterkinden gehört. Der bewusste Wille, Jesus zu dienen, lässt uns aber auch auf geistliche Fähigkeiten und Talente stossen, die wir ohne diese Bereitschaft nicht entdecken würden. Was für geistliche Talente und Gaben schlummern noch in uns, von denen wir noch nicht viel erahnen? Mit einem kleinen Schmunzeln habe ich im Buch die Geschichte der Gemeinde gelesen, in der anspruchsvolle Missions-Projekte daran scheiterten, dass diese jeweils in einen Missions-Ausschuss eingebracht worden sind. Dort hat man zuerst nach ein paar Monaten über die Ideen und deren Verwirklichung beraten. Da fällt mir natürlich gerade EMK als „Eine Menge Kommissionen“ ein, wobei ganz so schlimm empfinde ich es auch nicht. Dennoch kann zu viel Bürokratie für gute Ideen hinderlich sein. Wie schon erwähnt, ist das Kapitel nicht ohne. Es kann auch Druck erzeugen, oder ein schlechtes Gewissen machen. Doch müssen wir überhaupt ein schlechtes Gewissen haben? Uns unter Druck setzen lassen?

Ich lasse auch diese Fragen einmal stehen, so nach dem Motto: „das Beste kommt zum Schluss“ und komme noch zum 5. Kapitel.

Ausserordentliche Grosszügigkeit

In diesem Kapitel ist es um Geld gegangen, und normalerweise spricht man ja nicht übers Geld. Die Bibel ist aber voll von Beispielen und Anweisungen über Besitz und Reichtum, Geben, Grosszügigkeit und Teilen. Jesus hat da ziemlich radikale Worte wenn er sagt in Lukas 6, Vers 13: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“. Da sind wir, da bin ich direkt angesprochen und herausgefordert. Jemand hat einmal gesagt, es gibt vor allem drei Stolpersteine für die Christen: Macht, Sex und Geld. Und mit letztem haben wohl alle mehr oder weniger Mühe, nicht nur die UBS. Was kann man auch für schöne Dinge kaufen, anstelle einmal darauf zu verzichten und das Geld ins Reich Gottes investieren. Ich kenne das wie das ist, und viele von euch wahrscheinlich auch. Im Buch ist von einem Radiomoderator die Rede, der gesagt hat: „Wir kaufen Dinge, die wir gar nicht brauchen, mit Geld, das wir gar nicht haben, um Menschen zu beeindrucken, die wir gar nicht kennen“. Ich weiss nicht, wie es euch ergangen ist, aber das Thema kann auch Druck erzeugen und sogar Schuldgefühle. Sieht so Frucht der Gottesbeziehung aus? Schnase schreibt im Buch dazu einen interessanten Satz: „Freiwilliges Geben und wachsende Grosszügigkeit sollten mit guten Gefühlen verbunden sein“. Wie komme ich zu solchen guten Gefühlen? Oder wenn im Buch von der treuen Haushalterschaft steht, die das Gebetsleben vertieft, Gemeinschaft baut, Sinn stiftet und eine klare Sicht für den Auftrag Gottes bewirkt. Was braucht es denn dazu von mir persönlich, wie kann ich damit lockerer umgehen?

Mit all diesen Fragen, die sich beim Rückblick so angesammelt haben, kommen wir nun zum abschliessenden Kapitel mit dem Titel

Das Beste geben und Frucht bringen

Wenn ich diesen Titel genauer studiere, klingt es wie eine Forderung: streng dich an und bringe Frucht - das Wort „los - Ausrufezeichen“, das lassen wir jetzt einmal weg. Im Buch steht auch geschrieben: „Wenn Gemeinden im Sinn der fünf grundlegenden Kennzeichen ihren Dienst ausüben, vertiefen, erweitern und intensivieren, werden sie sich verändern, wachsen und lernende Gemeinschaften bleiben.“ Ein wahrlich hoher Anspruch und eine echte Herausforderung ist daraus zu lesen. Doch nun kommen wir zu einem wichtigen Punkt. Es steht geschrieben: „Wenn **Gemeinden** im Sinn..... werden **sie** sich verändern und wachsen“. Doch wer bildet die Gemeinden? Es sind die Menschen wie Du und ich, welche die Gemeinden bilden, welche die EMK Gelterkinden-Sissach ausmachen. Menschen, die Jesus nachfolgen wollen und für ihn das Beste geben wollen. Menschen mit Schwächen und Stärken, Ängsten und Hoffnungen, Zweifeln und Glauben. Es geht also um jeden und jedes von uns persönlich. Ich und Du werden sich einst persönlich vor Gott verantworten müssen, für Dich und mich persönlich ist Jesus gestorben und auferstanden. Was hat das jetzt mit Frucht bringen zu tun oder mit all den Fragen, die ich zu den einzelnen Kapiteln gestellt habe? Wir haben in der Lesung das Wort vom wahren Weinstock aus Johannes 15 gehört. Ab Vers 5 steht: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; **denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**“ Und das scheint mir, liebe Gemeinde, das Entscheidende zu sein. Jesus sagt: „bleibt in mir, denn **ohne mich** könnt ihr nichts tun“. Also geht es zuerst einmal um die persönliche Beziehung zu Jesus. Wir können noch so das Beste wollen und uns anstrengen als Gemeinde, noch so viele gute Ideen haben, ohne die Kraft unseres Herrn können wir nichts tun. Im Buch zitiert Schnase John Wesley, der geschrieben hat: „Ich befürchte nicht, dass es irgendwann in Europa oder Amerika keine Methodisten mehr geben wird. Was ich befürchte ist, dass sie nur noch eine tote Sekte sein werden, äusserlich fromm, aber ohne Kraft“. Und das wollen wir nun wirklich nicht sein. Und das sieht man auch: ich habe es schon einmal erwähnt, wir haben eigentlich eine sehr schöne Kapelle, mit Liebe geschmückt, mit funktionierender Technik, einem schön klingenden Chor, tolle Angebote wie Teilete, Suppezmittag, Jungschi. Und vielen Menschen, die das Beste geben. Soo schlecht sind wir nun also auch nicht. Und à propos das Beste geben: obwohl ich weiss, dass jeder Musiker, jede Chorsängerin, jeder Beamerbediener, jede Lektorin, dass alle ihr Bestes geben, bin ich persönlich jeweils froh, wenn sich irgendwo ein klitzekleiner Fehler einschleicht. Stellt euch vor, es gäbe die perfekte Gemeinde. Nie gäbe es Probleme mit dem Mikrofon, alle Töne werden harmonisch und sauber getroffen, nie kommt jemand zu spät, nie gibt es irgendwo eine Panne - alles wäre perfekt.

So eine Gemeinde müsste Menschen, die vielleicht das erste Mal hier wären, tüchtig abschrecken. Alle die perfekten Gottesdienstbesucher in einer perfekten Predigt mit perfekter Musik und perfektem Chilekaffi. Manchmal hätte ich das Herr Schnase gerne augenzwinkernd zugerufen. Wir sind alles unvollkommene, doch von Gott geliebte und bewahrte Menschen. Das drückt auch der Psalm 139 aus, den wir bei der Lesung gehört haben: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“, hören wir in Vers 5. Es ist richtig, wenn Schnase eine Rückbesinnung auf die fünf Kennzeichen von fruchtbaren Gemeinden fordert. Wenn wir keine Frucht mehr bringen, werden einst die Kirchenbänke leer sein. Doch wenn wir übers Frucht bringen reden, müssen wir uns daran erinnern, dass wir ohne Jesus nichts tun können. Wir alle haben irgendein „Chnorz“, mit Mitmenschen, dem Geldgeben, Zeugnis geben, vielleicht sogar mit Gott allgemein. Vielleicht haben wir auch resigniert und erwarten nicht mehr viel. Das alles kannst Du aber zu Jesus bringen. Ihm kannst Du sie anvertrauen und ihm sagen: „Herr, da habe ich einen Wahnsinnsknopf in der Leitung, das schaffe ich nie und nimmer“. Die Aufforderung „Bleibt in mir“ aus Johannes 15 drückt das aus. Immer wieder zurückzugehen zum wahren Weinstock. Nur wenn ich mich durch Jesus verändern lasse, kann ich Frucht bringen. Das ist eine lange Reise, und vielleicht ist auch der Weg dahin das Ziel. Es wird wohl selten jemand von heute auf morgen zum Wanderprediger, der Hab und Gut verkauft, das Geld der Gemeinde übergibt und jeden Tag mindestens zehn Leute tauft und zu Jesus führt. Nicht, dass es sowas nicht gäbe, doch meistens ist der Weg des Glaubens lang und nicht ohne Opfer. Ich weiss nicht, wie Du Dich jetzt fühlst, ob Du schon hundertfach Frucht gebracht hast, ob Du denkst, ich bringe ja doch keine Frucht, ob Du Dich unter Druck gesetzt fühlst. Ich wünsche Dir und auch mir, dass wir uns am Weinstock Jesus festklammern, uns festhalten und nicht loslassen und auf sein Wort vertrauen: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ Dann bekommen wir immer wieder neue Kraft, damit wir das Beste geben können und dann können wir wirklich gespannt erwarten, welche Früchte wir als EMK Gelterkinder-Sissach bringen werden.

Amen.